

Raimund Wolfert

Homosexuellenpolitik in der jungen Bundesrepublik

Kurt Hiller, Hans Giese und das
Frankfurter Wissenschaftlich-
humanitäre Komitee

Raimund Wolfert

Homosexuellenpolitik in der jungen Bundesrepublik

Kurt Hiller, Hans Giese und

das Frankfurter Wissenschaftlich-humanitäre Komitee

Hirschfeld-Lectures

Herausgegeben von der
Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Band 8

Raimund Wolfert

Homosexuellenpolitik in der jungen Bundesrepublik

Kurt Hiller, Hans Giese und
das Frankfurter Wissenschaftlich-
humanitäre Komitee

WALLSTEIN VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2015

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond und der Myriad

Umschlaggestaltung: Marion Wiebel, Friedland

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-1727-7

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2839-6

Geleitwort der Reihenherausgeberin

In der jungen Bundesrepublik versuchte Hans Giese (1920-1970) an das geistige Erbe Magnus Hirschfelds anzuknüpfen. Engagierte Mitstreiter gewann er vorübergehend in Hermann Weber (1882-1955) und Kurt Hiller (1885-1972). Der Bankkaufmann Weber war bis Anfang der 1930er Jahre Leiter der Frankfurter Ortsgruppe des Wissenschaftlich-humanitären Komitees (WhK) gewesen. Der Publizist und Schriftsteller Kurt Hiller wirkte 25 Jahre lang im WhK mit und war von 1929 bis 1933 dessen Zweiter Vorsitzender. Ihm gelang 1934 nach der Entlassung aus dem Konzentrationslager die Flucht aus Deutschland. Der Arzt und Philologe Hans Giese, der 1941 in die NSDAP eingetreten war, war der jüngste in dem Trio und kannte das ursprüngliche WhK bestenfalls aus der Literatur oder vom Hörensagen.

Um 1950 gab es in Frankfurt am Main verschiedene Versuche der Wiederbelebung der Schwulenbewegung. Hier waren das 1949 von Hans Giese neugegründete WhK und das Institut für Sexualforschung sowie der im gleichen Jahr gegründete Verein für humanitäre Lebensgestaltung (VhL) ansässig. In deren Aktivitäten war Hiller zwar nicht direkt eingebunden, aber er wurde von Giese und Weber über sie informiert und mischte sich von London aus in sie ein. Für Hiller war Giese ein »Opportunist«, ein Dorn im Auge. Hans Giese entwickelte sich trotz aller Anfeindungen zum bedeutendsten Sexualwissenschaftler Nachkriegsdeutschlands. 1950 gründete er die bis heute bestehende Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS). Kurt Hiller unternahm bis zu seinem Tode zahlreiche Vorstöße, die Emanzipation der Homosexuellen voranzutreiben. Das zentralistische,

autoritäre bzw. selbstherrliche Agieren der Aktivisten der jungen Bundesrepublik war sicher wenig hilfreich, um an die Reformbewegungen der Weimarer Zeit anzuknüpfen. Insgesamt gesehen waren die Verhältnisse in der jungen Bundesrepublik einer Schwulenemanzipation alles andere als günstig gesinnt. Die Forderungen, den §175 StGB abzuschaffen bzw. zu reformieren, blieben wirkungslos.

Die internen Diskussionen und Konfliktlinien dieser Aktivitäten sind bis heute nur unzureichend erforscht. 2014 förderte die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld die Erforschung eines Briefwechsels zwischen Kurt Hiller und Hans Giese sowie anderen Protagonisten. Die Briefe gehören der Kurt Hiller Gesellschaft e.V. (KHG), die Hillers erst spät freigegebenen Nachlass erschließt und pflegt. Sie bewahrt in ihrem Archiv knapp 30.000 Briefe an und von Kurt Hiller. Bisher war nicht geklärt, wo die eigentlichen Konfliktlinien in der Auseinandersetzung zwischen Hiller und Giese lagen. Hiller hatte bei seinen Forderungen zur Abschaffung des §175 StGB den Absolutheitsanspruch »alles oder nichts«, Giese hingegen verfolgte eine »Scheibchentaktik«. Der §175 StGB fiel erst 1994 im Zuge des Einigungsprozesses der beiden deutschen Staaten.

Die meisten Briefe zwischen Hiller und Giese wurden innerhalb weniger Monate ab Spätsommer 1949 verfasst. Raimund Wolfert (M.A.), Mitglied der Forschungsgruppe zur Geschichte der Sexualwissenschaft der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, wurde von der KHG mit der wissenschaftlichen Untersuchung dieses Briefwechsels beauftragt. Prof. Dr. Martin Dannecker, der für die DGfS im Fachbeirat unserer Stiftung tätig ist, hat zu der Forschungsarbeit Raimund Wolferts ein Vorwort verfasst – beiden gilt unser Dank.

Jörg Litwuschub

Geschäftsführender Vorstand der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Vorwort

Schon wenige Jahre nach der Niederschlagung des Nationalsozialismus gab es vereinzelte Versuche, das 1897 von Magnus Hirschfeld gegründete Wissenschaftlich-humanitäre Komitee (WhK) wiederzubeleben und die Abschaffung des Sonderstrafrechts für Homosexuelle oder zumindest dessen Revision voranzutreiben. Diese Versuche werden von Raimund Wolfert, gestützt auf Quellen aus dem Archiv der Kurt Hiller Gesellschaft, sorgfältig rekonstruiert. Zwei Protagonisten, um die sich sein Text vor allem dreht, spielen dabei eine besondere Rolle. Der eine, Kurt Hiller, langjähriger Aktivist des WhK, wurde bereits 1933 von den Nationalsozialisten verhaftet und war bis 1934 in verschiedenen Lagern inhaftiert, wo er schwer misshandelt wurde. Nach seiner Flucht lebte er zuerst in Prag und danach bis 1955 im Exil in London. Der andere, Hans Giese, hatte während des Nationalsozialismus studiert und war aktives Mitglied im nationalsozialistischen Studentenbund und seit 1941 auch Mitglied der NSDAP. Gegensätzlicher hätten die Lebensgeschichten der beiden also kaum sein können, als es zwischen ihnen 1949 zu einem ersten brieflichen Kontakt kam. Und doch vereinte beide eine kurze Zeit lang das Interesse an der Wiedererrichtung einer Bewegung zur Abschaffung bzw. Revision des §175 StGB. Für diese Bewegung, so meinte Hiller, bedürfe es neuer Menschen. Und es scheint so zu sein, als ob Hiller Giese in den Anfängen ihres Kontakts für jemanden hielt, auf den die neue Bewegung bauen könne.

Doch Hiller war, worauf einige der von Raimund Wolfert präsentierten Quellen hindeuten, keineswegs bereit, ins zweite Glied zurückzutreten. Vielmehr mischte er sich von London aus immer wieder in die Versuche